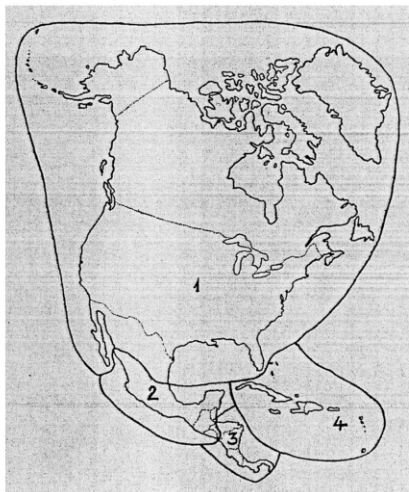


# Altamerikanistik

## Erforschung indianischer Kulturen und Lebenswelten von der vorkolumbischen Zeit bis heute<sup>1</sup>

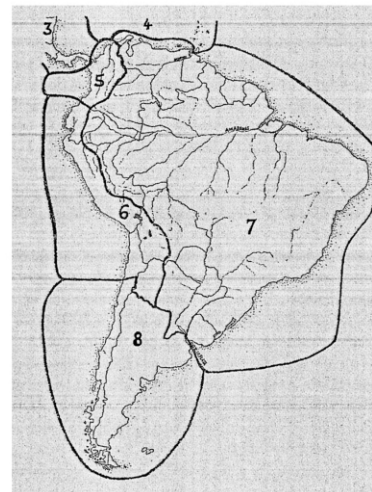
Peter Masson

Eine unglaubliche Vielfalt autochthoner Gesellschaften, Lebensformen, Sprachen, Wirtschaftsweisen, Umweltanpassungen, religiöser Verhaltensweisen, technologischer Lösungen, ästhetischer Ausdrucksformen waren es, die Spanier, Portugiesen, Briten, Franzosen, Holländer als Eroberer bei den Menschen der Neuen Welt antrafen. Es waren in Europa zuvor unbekannte Menschen, die sie unterwarfen, deren Arbeitskraft sie zu nutzen suchten, deren Traditionen sie zu großen Teilen zerstörten, die sie zur Flucht in entlegene Rückzugsgebiete veranlaßten, mit deren Widerstand und Rebellionen sie über Jahrhunderte zu kämpfen hatten und deren zeitweiliges (vor allem durch europäische Seuchen verursachtes) Massensterben oder zu Teilen auch definitive Ausrottung sie verursachten. Besonders in zwei Großregionen des heutigen Lateinamerika, in denen entwickelte indianische Staaten, Gesellschaften mit ausgeprägter Schichtung, differenziertem Wirtschaftsleben, Militärapparat, Spezialisten (für Kunsthandwerk, Bauwesen, religiöse Riten, Rechnungswesen und Verwaltung) existierten und in denen zumeist ausgeklügelte Agrartechnologien die Ernährung großer Bevölkerungen sicherten, entstand im Gefolge der Eroberung jedoch etwas Neues: koloniale Regionalgesellschaften, in deren »indianischen« und sozial »gemischten« Segmenten altweltliche und neuweltliche Traditionen, Verhaltensweisen und Vorstellungen enge Verbindungen oder Durchmischungen eingingen. Diese zwei Gebiete vor allem sind es, die als Räume voreuropäischer Zivilisationen (oder »Hochkulturen«) angesehen werden und deren lange Vergangenheit, aber auch Gegenwart im engeren Blickfeld eines wissenschaftlichen Interesses steht, dessen gebündelte Anstrengungen im Museums- und Universitätsbereich des deutschen Sprachraumes hier kurz umrissen werden sollen. Der erste dieser Räume wird mit einem kulturgeschichtlich verstandenen (nicht geographischen) Begriff heute als »Mesoamerika« bezeichnet und umfaßt das mittlere und südliche Mexiko, Guatemala, Belize, West-Honduras und das westliche El Salvador. Umschlossen ist hier der Einflußbereich der Azteken zur Zeit der spanischen Eroberung und der Bereich »später« und älterer, »klassischer«, (nicht zuletzt auch



Kulturräume in Nord- und Mittelamerika  
1 Nordamerika (Großraum hier nicht weiter unterteilt), 2 Mesoamerika,  
3 Südliches Zentralamerika, 4 Karibischer Raum

heutiger) Kulturen von Bevölkerungen, die Maya-Sprachen sprachen bzw. sprechen, aber auch die Siedlungsbereiche anderer bedeutender ethnisch geprägter Kulturen (Zapoteken, Mixteken, Huasteken, Totonaken, Tarasken usw.) oder frühere archäologisch faßbare Stil- und Herrschaftsbereiche (»Olmeken«, Teotihuacán, »Tolteken« usw.). Der zweite Raum ist der der »mittleren Anden«; er umfaßt die Kordilleren und Küstenvorländer vom äußersten Norden Ecuadors über peruanisches und bolivianisches Gebiet bis zum Nordwesten Argentiniens und Norden Chiles, weitgehend deckungsgleich mit dem Staat der Inka zur Zeit seiner größten Ausdehnung. Auch hier sind frühere weit verbreitete archäologisch faßbare Stil- und Herrschaftsbereiche wie auch ältere Regionalkulturen inbegriffen (Chavín, Moche, Nazca, Tiwanaku-Wari, Recuay, Lambayeque, Chorrera, Valdivia, usw.), ebenso wie heutige Lebensformen, religiöse Praktiken, Musiktraditionen u.a.m. bei



Kulturräume in Südamerika  
3 Südliches Zentralamerika, 4 Karibischer Raum, 5 Nordanden und  
Küstenland Kolumbiens, 6 Mittelländlicher Raum, 7 Südamerikanisches  
Tiefland, 8 Patagonien und Südan

andinen Bauern und Hirten. Ein dritter Bereich erstreckt sich zwischen diesen beiden; er umfaßt archäologische bis heutige Kulturen im südlichen Zentralamerika (dem nicht zu Mesoamerika gerechneten Rest der mittelamerikanischen Landbrücke) und im Andenraum wie in den Küstenvorländern des heutigen Kolumbiens.

An diesem dritten Raum mit seinen beeindruckenden kunsthandwerklich-archäologischen Hinterlassenschaften zeigt sich, wie problematisch eine Abgrenzung zwischen »hochkulturellen« und nicht-»hochkulturellen« Räumen sein kann. Auch große Teile des Amazonas- und Orinoko-Gebiets sowie der karibischen Inseln sind archäologisch sehr bedeutsam; ihre Beziehungen zum mittleren und nördlichen Andenraum sind bisher noch völlig unklar. Im übrigen Tiefland Südamerikas, in den Südan den und Patagonien sowie in Nordamerika (einschließlich des nördlichen Mexiko) läßt sich in archäologischer wie in ethnologischer (völkerkundlicher) Hinsicht eine Vielfalt kultureller Traditionen in komplexen inneren Beziehungen zueinander erkennen, die es erlauben, Bereiche kultureller Gemeinsamkeiten und Ähnlichkeiten abzustecken, zugleich aber auch die zeitbezogene Einzigartigkeit jeder menschlichen Lebenswelt in den Blick zu nehmen.

<sup>1</sup> Aus: *Museumsjournal* (Berlin: Museumspädagogischer Dienst), 6,3 (1992): 13-18. Mit freundlicher Genehmigung des Autors

## Indianische Welten im nicht-indianischen Blick: Erkenntnisinteressen im Wandel

In Chroniken und in Berichten unterschiedlichster Art legten spanische und portugiesische Autoren nieder, was sie als Augenzeugen von »Entdeckungen« und Eroberungen beobachten konnten oder was sie von einheimischen wie eingewanderten Gewährsleuten erfuhren. Die Krone im fernen Europa gab landeskundliche Erhebungen in Auftrag oder ließ kulturspezifisches wie Erinnerungen an solches auch im Zusammenhang mit der Amtsführungs-Überprüfung regionaler Amtsinhaber dokumentieren. Im Rahmen der Christianisierung indianischer Bevölkerungen untersuchten Ordensgeistliche und andere Missionare viele indianische Sprachen und fertigten grammatische Beschreibungen, Vokabulare und christliche Pastoral- und Gebetstexte an. Hier zeigt sich ein praktisches Interesse, abzielend auf erfolgreiche Bekehrung und effektive Nutzung und Verwaltung eines menschlichen Potentials. In Mesoamerika gab es zahlreiche Bilderhandschriften kalendarischen, religiösen und mythisch-historischen Inhalts; diese wurden entweder (wie auch nichtchristlich-religiöse Objekte) gezielt vernichtet oder gelangten als Kuriositäten in den Besitz einzelner reicher oder interessierter Sammler. Doch auch indianische Autoren schrieben bald für die Ihren wie für europäische Adressaten, sei es in ihrer, sei es in spanischer Sprache. So wollten indianische Adlige sich Vorrechte auch in der kolonialen Gesellschaft sichern und illustrierten ihre Ansprüche (z.T. gestützt auch auf Bildzeichnungen) durch einen interpretierend übersetzenden Rückgriff auf noch erinnerte vorspanische Vergangenheit (»títulos...«); auch der Wunsch nach Traditionsbewahrung trug dazu bei, mythisch-historische Quellen in indianischen Sprachen, aber lateinischer Schrift, entstehen zu lassen (z.B. des »Popol Vuh« der Quiche-Maya). In Mexiko konnten junge aztekische Adlige dazu gebracht werden, möglichst viel über Alltag, Festtag, Religion und Wissen um die natürliche Umwelt in ihrer Sprache niederzuschreiben (Sahagún). Im mittleren Peru führen gezielte Ausmerzungsmaßnahmen gegen wieder erstarkende angestammte Religion zur einzigen längeren Beschreibung von Riten, mythischen Erzählungen und religiösen Vorstellungen aus dem Andenraum (Traditionen von Huarochirí, vom Anfang des 17. Jahrhunderts). Aus derselben Zeit stammt auch eine gewaltige Schrift, die eine Ehrenrettung indianischer Vergangenheit wie die Begründung eigener Ansprüche zum Ziel und zugleich eine sozialdenunziatorische Dimension (gegen Elend, Unterdrückung und administrative Willkür) hat (F. Guaman Poma de Ayala).

Im Zeichen der Aufklärung sieht das 18. Jahrhundert erste Ausgrabungen in Ruinenkomplexen und zugleich erste Forschungsreisen zumeist naturwissenschaftlicher Forscher. Im Gefolge Alexander von Humboldts steigt das Interesse an Zeugnissen indianischer Kulturen, die beschrieben werden und in kulturgeschichtlicher Perspektive in eine Reihe mit solchen der Alten Welt gestellt werden. Verschiedene Forscher untersuchen indianische Sprachen und Textdokumente, Bilderhandschriften, Ruinenplätze. Doch erst die im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts aktiv werdende Völkerkunde des amerikanischen Doppelkontinents schafft die Voraussetzungen für die intensivere Befassung mit indianischen und altamerikanischen Kulturen.

## Zwischen Altertumskunde und regionaler Kulturwissenschaft: Schwerpunkte und Ausweitungen im Verständnis eines Forschungsgebiets

»Altamerikanistik« mit ihren fließenden Übergängen zur amerikanistischen Völkerkunde ist in institutioneller wie begrifflicher Hinsicht ein Spezifikum des deutschen Sprachraums. Die seit 1872 regelmäßig veranstalteten »internationalen Amerikanistenkongresse« verstanden sich zwar durchaus im Sinne interdisziplinärer Bemühungen zu einer kontinentalen Regionalwissenschaft, doch lag ihr Schwerpunkt bis in jüngste Zeit eindeutig bei der Erforschung der autochthonen neuweltlichen Kulturen. Im internationalen Sprachgebrauch hat diese Bestimmung von »Amerikanistik« sich bis heute gehalten, besonders in Lateinamerika. In Europa entwickelte sich die Amerikanistik innerhalb der ethnologischen Museen und Universitätseinrichtungen, in Nordamerika neben ethnographischen und kunsthistorischen Museen hauptsächlich in den »Departments of Anthropology« (die neben der Ethnologie auch die [Ethno-]Linguistik und die Physische Anthropologie umfaßten). Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde die Bezeichnung »Amerikanistik« im deutschsprachigen universitären Bereich für die anglo-amerikanische Sprach- und Literaturwissenschaft gebraucht, so daß eine begriffliche Differenzierung notwendig wurde, um inzwischen bestehende wissenschaftliche Einrichtungen zu kennzeichnen.

Für diese hat sich seit Beginn der sechziger Jahre die Bezeichnung »Altamerikanistik« durchgesetzt. Je nach den Arbeitsschwerpunkten der beteiligten Forscher und je nachdem man diese Bezeichnung eher wörtlich oder als pragmatische Unterscheidung versteht, divergiert das Selbstverständnis dieses Faches. In einem engeren Sinne würde dieses sich mit den voreuropäischen Hochkulturen befassen, allenfalls noch mit Kulturwandel und Schicksal der betreffenden indigenen Bevölkerungen in der frühen Kolonialzeit, nach ihrer Unterwerfung. Der Begründer des Faches als eigenständiger Universitätsdisziplin, Eduard Seler, der 1899 eine vom Herzog von Loubat finanzierte Stiftungs-Professur für Sprachen-, Volks- (=Völker-) und Altertumskunde des amerikanischen Doppelkontinents an der Berliner Universität erhielt, hat zwar in erster Linie die alten Kulturen Mesoamerikas (anhand archäologischer Sammlungen und Fundorte ebenso wie anhand von vorspanischen Bilderhandschriften und frühkolonialen Schriftquellen) erforscht, in einem sehr viel weitergehenden Verständnis seines Aufgabengebiets aber auch zu älteren wie zeitgenössischen indianischen Kulturen und Sprachen auch anderer Räume gearbeitet oder Datensammlungen angelegt. Bei ihm zeigt sich bereits sehr deutlich die »historisch-ethnophilologische« Komponente (etwa in seinen Studien zu Quellentexten in aztekischer Sprache wie in anderen indianischen Idiomen), die neben der archäologischen Komponente die Altamerikanistik über die amerikanistische Ethnologie hat hinauswachsen lassen.

Für ein weitergefaßtes Verständnis von »Altamerikanistik« mag die folgende Liste exemplarischer Arbeitsgebiete stehen:

- Systematische Archäologie, von den frühesten menschlichen Spuren in der Neuen Welt über »klassische« und späte voreuropäische Kulturen bzw. Stilkomplexe bis hin zu Bodenquellen aus kolonialer Zeit
- Historische Kulturwissenschaft der späten voreuropäischen Zeit aufgrund kritischer Untersuchungen zu wortschriftlichen Quellen der frühen Kolonialzeit unter Einbeziehung archäologischer Daten (in Mesoamerika auch voreuropäischer Buchschriften und Denkmalsinschriften sowie Bilderhandschriften)

- Sozialgeschichte indianischer Bevölkerungen in kolonialer und republikanischer Zeit und Untersuchungen zu sozial-kulturellen Wandlungsprozessen während dieser Zeit (jeweils aufgrund kritischer Untersuchungen zu Originaldokumenten wie publizierten Quellen europäischer/iberoamerikanischer wie indianischer Autoren, unter Einschluß mündlicher Überlieferungen)
- Forschungen zu indianischen Sprachen, mündlichen Traditionen und Textdokumenten in Vergangenheit und Gegenwart.
- Ethnographische Forschungen unter indianischen Ethnien der Gegenwart
- Vergleichende Studien ethnologischer Art und Abklärung von Bezügen zwischen voreuropäischer, kolonialer und gegenwärtiger Zeit
- Ethno-soziologische Untersuchungen zu kulturellen bzw. sozialen Veränderungsprozessen indianischer Bevölkerungen der Gegenwart, zur Problematik ihrer ethnischen Identität und deren eventuellem Aufgeben in den Beziehungen mit »mestizo-kreolischen«, »afro-kreolischen« und »weißen« Segmenten der jeweils nationalen Gesellschaften oder zu Migration und Urbanisierung (die schwierige Problematik der »Indianität« muß in der vorliegenden kurzen Darstellung ausgeklammert bleiben).
- Untersuchungen zu Problemen einer »angewandten« bzw. Entwicklungs-Ethnologie bei indianischen Bevölkerungen.

In methodischer Hinsicht ergibt sich also ein weitgefächertes Spektrum archäologisch-prähistorischer, historischer, ethnographischer, linguistisch-philologischer und sozialwissenschaftlicher Arbeitsweisen. Neben Grabungen und der Bearbeitung von Sammlungen oder Fundmaterial stehen Archivstudien, die Erfassung »materieller Kultur«, ethnographische und sprachwissenschaftliche Feldforschung und Daten-Auswertung, philologisches Arbeiten, sozialwissenschaftliche Erhebung und Analyse.

Eine eindeutige Abgrenzung zur Ethnologie, aus der die Altamerikanistik ja erwachsen ist, läßt sich nicht vornehmen. In Deutschland ist die Altamerikanistik in der wissenschaftlichen und berufsständischen Organisation der Ethnologen (Deutsche Gesellschaft für Völkerkunde) mitvertreten. Analoges gilt für die Begutachtungsverfahren von Forschungsvorhaben bei der Deutschen Forschungsgemeinschaft. In Berlin haben »altamerikanische« Themen in den Aktivitäten der traditionsreichen »Berliner Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte« immer eine wichtige Rolle gespielt.

#### **Lehre und Forschung: Altamerikanistik an Universitäten und Forschungszentren**

Die Tätigkeit altamerikanistischer Forscher an Museen und an Universitäten läßt sich nicht trennen. Amerika-Abteilungen in völkerkundlichen Museen (oder »gemischten« kulturgeschichtlichen Museen) sind zwangsläufig primär auf die »materialisierten« Aspekte von Archäologie und Ethnographie hin orientiert. Das Arbeitsspektrum an Universitätsinstituten ist zwangsläufig weiter gefaßt.

In der Inflationszeit nach dem Ersten Weltkrieg erlosch der Stiftungslehrstuhl Selers in Berlin. Die Forschung wurde von den zwanziger bis zu den fünfziger Jahren hauptsächlich im Berliner Museum für Völkerkunde, daneben auch am Ibero-Amerikanischen Institut (heute beide zur Stiftung Preußischer Kulturbesitz gehörend) betrieben (verbunden mit den Namen Lehmann, Preuß, Krickeberg, Disselhoff, Kutscher und anderen); das gesamte Alte und »ethnographische« Amerika lag im Arbeitsbereich.

Nach dem Zweiten Weltkrieg wurde im Ostteil Berlins, an der Humboldt-Universität, in schmalen Umfang Altamerikanistik im engeren wie weiteren Sinne betrieben (Schlenter), in den letzten Jahren der DDR auch (in begrenztem Umfang) an der Akademie der Wissenschaften (Thiemer-Sachse). Nach Gründung der Freien Universität konnte mesoamerikanische wie andine Altertumskunde zunächst innerhalb der Ethnologie gelehrt werden. Heute ist »Altamerikanistik«, integriert in das interdisziplinäre Lateinamerika-Zentralinstitut der FU, ein selbständiges Studienfach. Nach dem zunächst noch vorherrschenden altertumskundlichen Schwerpunkt (Kutscher) ist innerhalb eines umfassenden Lehrangebots und Forschungsspektrums seit den siebziger Jahren eine deutliche ethnosozioologische und ethnohistorische Orientierung spürbar (Golte; daneben Frank; zuletzt auch Ströbele-Gregor, Kummels u.a.). Traditionelle musikalische Ausdrucksformen indianischer, afro- und »mestizo«-»kreolischer« Bevölkerungen der Neuen Welt werden (neben Musik und Tanz anderer Kontinente) vom »Internationalen Institut für Traditionelle Musik« in Berlin(-Grünwald) dokumentiert und untersucht (vgl. Journal, S.66ff.).

In Hamburg zunächst innerhalb der Ethnologie gelehrt (Termer), wurde innerhalb eines Verbundinstituts archäologischer Fächer Anfang der sechziger Jahre eine selbständige Universitätseinrichtung für »Altamerikanische Sprachen und Kulturen« begründet (Zimmermann). Der Schwerpunkt lag von Anfang an auf Mesoamerika. Historische Kulturwissenschaft, Vorstellungssysteme, (Ethno-)Linguistik und ethnographische Sprachsoziologie sind seit einer Reihe von Jahren schwerpunktmäßige Arbeitsgebiete (Hinz, Smailus, Hartau u.a.).

In Bonn hatte das nach dem Zweiten Weltkrieg aufgebaute Seminar für Völkerkunde der Universität von Beginn an eine an Archivstudien, archäologischen Sondierungen und Grabungen sowie ethnographischen Feldforschungen orientierte altamerikanische Schwerpunktsetzung: Ethnohistorie, Archäologie und Ethnologie Südamerikas, besonders des mittleren und nördlichen Andenraumes (Trimborn); das Gewicht der Ethnohistorie (Kolonialzeit und späte vorspanische Zeit) verstärkte sich später erheblich (Oberem); ferner wurde intensiv zu Quechua-Sprachen und -Texten gearbeitet und gelehrt (Trimborn, R. Hartmann), ohne die Archäologie und Ethnologie Südamerikas, besonders Ecuadors, zu vernachlässigen (Oberem, R. Hartmann, Meyers, Wurster, Stähle u.a.). Seit kurzem hat sich eine partielle, maßgebliche Umorientierung zur Archäologie und Ethnohistorie Alt-Mexikos und des Mayagebietes hin ergeben (Prem, Riese, Grube u.a.). Seit 1980 führt die Kommission für Allgemeine und Vergleichende Archäologie des deutschen Archäologischen Instituts (Bonn) Grabungsprojekte in Peru und Guatemala durch (Wurster).

Altamerikanisten und amerikanistische Ethnologen lehren und forschen selbstverständlich auch an völkerkundlichen Seminaren und Instituten verschiedener Universitäten: Freiburg i.B. (Köhler, Spranz, Gerhards, Cipolletti u.a.), Göttingen (Whittaker, Engelbrecht), München (Zerries, Schindler, Faust, Helbig, Gareis), Marburg (Münzel, Nachtigall u.a.), Köln (Tschohl), Basel (Baer, Schuster, Seiler-Baldinger u.a.), Bern (Wicker), Tübingen (Barthel), Frankfurt/M. (Lindig u.a.), Wien (Feest, Anders, u.a.). Das Spektrum reicht von der Archäologie, historischen Kulturwissenschaft und Ethnologie Mesoamerikas bis zur Ethnologie des südamerikanischen Tieflands oder Nordamerikas. Die Ethnographie des Andenraumes mit spezifischen Fragestellungen wird im Rahmen der medizinisch-psychologischen Anthropologie an der Universität Ulm betrieben.

Diese Angaben über Universitätslehrer und -forscher altamerikanischer und/oder ethnologisch-amerikanistischer Orientierung an völkerkundlichen Instituten beziehen sich auf die zurückliegenden zwei Jahre (die jeweiligen Entwicklungen wären auf begrenztem Raum hier nicht darstellbar).

Während früher sehr intensive amerikanistische Forschung unterschiedlicher Thematik in den Amerika-Abteilungen völkerkundlicher Museen durchgeführt werden konnte (oder von diesen ausgehend längere Grabungskampagnen oder ethnographische Feldforschungen), ist dieser Aspekt museumsbezogener Forschung heute eher rückläufig (vor allem aus Zeitmangel und vieler aufeinanderfolgender Ausstellungsprojekte wegen; im Universitätsbereich stellen sich die Forschungsperspektiven mitunter einfacher dar).

#### **Sammeln, Bearbeiten und Erschließen »sprechender« Objekte: Altamerikanistik in Museen**

Die – archäologischen und ethnographischen – Amerika-Sammlungen des Berliner Museums für Völkerkunde rechnen zu den weltweit bedeutendsten; seit 1869 erfuhren sie (zunächst mit den Namen Bastian und Seler verbunden) ein beständiges Wachstum, nur durch kriegsbedingte Verluste in den vierziger Jahren unseres Jahrhunderts beeinträchtigt. Heute sind die amerikanischen Sammlungen dort auf zwei Abteilungen verteilt: die Abteilung »Amerikanische Archäologie« mit Archaeologica und Ethnographica aus Mesoamerika, Zentralamerika, dem nördlichen und dem mittleren Andenraum, die Abteilung »Amerikanische Naturvölker« mit solchen aus Nordamerika, den Tieflandräumen Südamerikas und den Südanden. Erstere (in den letzten Jahrzehnten verbunden mit den Namen Eisleb, von Schuler-Schömig, zuletzt Helfrich, Fischer, Gaida und Ruhnu) verfügt über eine beeindruckende Dauerausstellung, letztere leider infolge der durch die immer noch andauernde provisorische Unterbringung europäischer Kunstmuseen im Dahlemer Museumskomplex gegebenen Raumknappheit über keinerlei feste Ausstellungsfläche, doch hat sie (in den letzten Jahrzehnten mit den Namen H. Hartmann, G. Hartmann, Haas und Bolz verbunden) bedeutende Wechselausstellungen gestaltet. Beide Abteilungen verfügen über gewaltige magazinierte Bestände, die als Studiensammlungen vorbildlich organisiert sind; die Rückführung umfangreicher Bestände, die man jahrzehntlang als Kriegsverluste verloren geglaubt hatte, und die zuerst in Rußland, dann lange Zeit in Leipzig verpackt gelagert worden waren (vgl. Museums-Journal 1/92, S. 42ff.), ist ein außergewöhnlicher, nicht mehr erwartbarer Glücksfall, stellt das Berliner Museum für Völkerkunde jedoch auch vor derzeit nur unter größten Anstrengungen lösbare Raumprobleme.

Bedeutende Amerika-Sammlungen finden sich – mit Dauerausstellungen – auch in den völkerkundlichen Museen in Hamburg, Köln, Stuttgart, Basel, Wien, Mannheim, Freiburg (Br.), Dresden sowie – derzeit ohne Dauerausstellung – in München, Frankfurt (M.) und Leipzig, kleinere Amerika-Bestände auch in Lübeck, Werl, Bern, Zürich und an anderen Orten. Amerikanistisch bedeutsame Bestände befinden sich auch in den völkerkundlichen bzw. ethnographisch-archäologischen Universitätssammlungen in Göttingen, Bonn, Marburg (L.), Tübingen, nicht zuletzt dann in »gemischten« oder spezialisierten Museen in Hildesheim, Bremen, Detmold, Hannover, Offenbach (M.) und Krefeld.

#### **Bibliotheken und Forschernachlässe**

Die obengenannten Universitätseinrichtungen und Museen verfügen teilweise über spezialisierte Bibliotheken, die nicht selten die Veröffentlichungen zu bestimmten Themenbereichen innerhalb bestimmter Zeiträume systematisch gesammelt haben. Die Privatbibliotheken einzelner Forscher sind mitunter von einzelnen Universitäts-, Instituts- oder Museumsbibliotheken erworben worden.

Auf einer breiteren Grundlage ist für die Alte und ethnologische Amerikanistik die bedeutendste Bibliothek in Europa die des Ibero-Amerikanischen Instituts in Berlin (Tiergarten) (vgl. Museums-Journal, 1/90, S. 4ff.). Veröffentlichungen zu allen amerikanistisch relevanten Bereichen (auch zu historischen, aktuellen und sozialwissenschaftlichen Fragen sowie zu indianischen Sprachen, Textpublikationen und Literaturen) werden in großer Zahl systematisch erworben. Die regionale Abgrenzung des Hauptsammelgebiets umschließt den gesamten lateinamerikanischen Raum, daneben auch noch die südlichsten Bundesstaaten der USA. Neben verschiedenen Sondersammlungen (Kartenabteilung, Phonotheke, Videothek, Zeitungsausschnittarchiv u.a.m.) gibt es im Ibero-Amerikanischen Institut auch größere wie kleinere Nachlässe und Teilnachlässe bedeutender amerikanistischer Forscher der Vergangenheit (Uhle, Seler, Maler, Lehmann, Lehmann-Nitsche und andere; mit – allerdings nicht öffentlich zugänglichen – Notizen, Zeichnungen, Photographien, Manuskripten und unterschiedlichen Forschungs-Materialien).

#### **Zukunftsperspektiven**

Soweit es eigene Universitätseinrichtungen der Altamerikanistik gibt, scheint deren zukünftige inhaltliche Bestimmung derzeit offen. Aufgrund ihrer spezifischen Datengrundlage, auch der großen Menge an historischen wie archäologischen (und epigraphischen, also Inschriften betreffenden) Daten scheint sich eine immer stärker spezialisierte Mesoamerikanistik herauszubilden, die sich ihrerseits wieder in Mexikanistik und Mayaistik auffächert, durchaus vergleichbar altorientalistischen Altertumswissenschaften und Philologien. Die anders geartete Datengrundlage im mittleren Andenraum zwingt häufig zur ergänzenden Sinnerschließung vorspanischer Phänomene nicht nur von späteren historischen Quellen, sondern vor allem auch von der Ethnographie heutiger andiner Bevölkerungen her, zwingt somit zu engeren wechselseitigen Bezügen zwischen Ethnologie und Archäologie, Ethnohistorie und Ethnolinguistik bzw. -philologie. Schließlich sprengen die komplexen historischen bis aktuellen Beziehungen zwischen Andenhochland und angrenzenden Tieflandgebieten in Südamerika letztlich auch die »hochkulturellen« Rahmenbezüge.

Gewaltsame bis latente Konflikte und Prozesse zunehmender Verarmung und Umweltzerstörung betreffen in weiten Teilen Lateinamerikas gerade auch Bevölkerungen mit traditioneller eigener, ethnischer Identität, die als »indianisch« gelten. Schließlich muß ein »Kontinuum« ethnisch-sozialer Mobilität in Rechnung gestellt werden, das »Hinüberwechseln« oder sogar »Hinüberwachsen« von Personen und lokalen Gemeinschaften in andere, nicht-»indianische« soziale »Kategorien« wie die der (kulturell) »mestizischen« oder »kreolischen« (kulturell iberio-amerikanischen) Teile regionaler Bevölkerungen. Die Migration vom Land in die großen Städte oder die nicht

mehr ganz so sporadische Herausbildung sich weiterhin als »indianisch« verstehender lokaler Eliten oder Intellektuellen- und Spezialistengruppen stellen weitere Facetten der Differenzierungsprozesse innerhalb autochthoner und »traditioneller« Teile der neuweltlichen Menschheit dar, an denen eine sich letzteren widmende Kulturwissenschaft nicht vorbeigehen kann.

#### Literatur

Denise Bratton, Berthold Riese u.a., *Indianische Handschriften und Berliner Forscher*, Berlin 1988

Georg Elwert, »Ethnologie«, in: Buddensieg, Tillman/Kurt, Düwel/Klaus-Jürgen, Sembach (Hg.), *Wissenschaften in Berlin*. Berlin 1987, S. 134-114

Josef-Thomas Göller, *Zur Geschichte der Völkerkunde an der Universität Bonn*. Bonn 1986

Kurt Krieger und Gerd Koch (Hg.), *Festschrift »Hundert Jahre Museum für Völkerkunde Berlin«*. Berlin 1973

Gerdt Kutscher, »Berlin als Zentrum der Altamerika-Forschung – Eine bio-bibliographische Übersicht«, in: *Jahrbuch der Stiftung Preußischer Kulturbesitz* 4, Köln/Berlin 1966, S. 88-122 (m. Faltblatt).

Ulrich Köhler (Hg.), *Altamerikanistik – Eine Einführung in die Hochkulturen Mittel- und Südamerikas*, Berlin 1990

Wolfgang Lindig und Mark Münzel, *Die Indianer. Kulturen und Geschichte der Indianer Nord-, Mittel- und Südamerikas*. München 1978 u.ö.

Peter Masson, »Funde – Mythen – Lebenswelten: Streiflichter zur Völker- und altertumskundlichen Erschließung nord-, mittel- und südamerikanischer Kulturen am Beispiel des Werkes von fünf Forschern zwischen 1865 und 1945«, in: *Neue Welten – Neue Wirklichkeiten: Amerika und Europa 1492-1992* [Aufsatzband zur Ausstellung im Gropiusbau, Berlin] (erscheint im September 1992)

Hanns J. Prem, *Geschichte Altamerikas*, München 1989

Egon Schaden, »Indianerforschung in Brasilien gestern und heute«, in: *Staden-Jahrbuch: Beiträge zur Brasilienkunde* 7, São Paulo 1953, S. 137-154

Wilhelm Stegmann (Hg.), *Deutsche Iberoamerika-Forschung in den Jahren 1930-1980*, Berlin 1987 [darin: Udo Oberem,

»Archäologie im Andengebiet«, S. 81-97; Roswith Hartmann, »Quechua-Forschung«, S. 99-135; Berthold Riese, »Indianische Kulturen Mexikos und Zentralamerikas«, S. 137-160]

Wilfried Westphal, *Die Maya-Forschung. Geschichte, Methoden, Ergebnisse*. Frankfurt (M.) 1991

Sigrid Westphal-Hellbusch, »Hundert Jahre Ethnologie in Berlin, unter besonderer Berücksichtigung ihrer Entwicklung an der Universität«, in: *Festschrift zum hundertjährigen Bestehen der Berliner Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte, 1869-1969*, Berlin 1969, S. 157-183.